

stylus®

Das Magazin über
Architektur, Kultur, Wohn- und Lebensstil
in der Region, national und international

KÖLN/BONN | 01 | 2011

BERLIN
DORTMUND
DÜSSELDORF
HAMBURG/SYLT
KÖLN/BONN
MÜNSTER/OSNABRÜCK
RHEIN-MAIN
RHEIN-NECKAR
WUPPERTAL

5€

Aus dem Inhalt:

Haus W MARTINI ARCHITEKTEN | Bunker Lofts Jankowski Architekten | James Morrison Live Music Hall
Markus Fräger Moderne Figuration in barockem Licht | Rocky Horror Show Musical Dome | Jürgen Wassmuth Der
Fotograf, der in die Kälte ging | Das Wallraf am Checkpoint Charlie

Eine Schale ist keine Schale

Mit seiner einzigartigen Handwerkskunst verwandelt Ernst Gamperl seine Holzschalen in weltweit begehrte Kostbarkeiten. In einem malerischen Dorf hoch über dem Westufer des Gardasees lässt der Deutsche meist aus schwergewichtiger Eiche die edlen, manchmal fast transparenten und leichten Gefäße entstehen.

Im Eingang des Ateliers steht ein dreihundert Kilogramm schwerer Eichenholz-Stumpf. Frisch vorbearbeitet, feucht gehalten, wartet der helle Holzzylinder hier auf seine Bestimmung: denn Ernst Gamperl hat schon jetzt, vor manchmal wochenlangender Arbeit an einem Holzgefäß, eine Vorstellung davon, wie das fertige Stück von seiner Form her aussehen soll. „Seine Struktur in der Oberfläche und der jeweiligen Ausprägung im Holz erfährt jedes Gefäß erst im

Verlauf des Prozesses aus seiner eigenen Kraft“, erklärt er. Doch vor aller Feinarbeit ist hier körperlich harte Arbeit gefragt.

Nur zu zweit lässt sich so ein Koloss bewegen und in die schwere Drechselmaschine spannen. Hier in der Werkstatt riecht es nach Holz, denn auf dem Boden häufen sich frisch geschnittene Holzspäne an. Erst wenn die grobe Form entstanden ist, die während des Arbeitsprozesses



immer wieder feucht gehalten wird, begibt sich der Drechsler an die spezielle Bearbeitung der Oberflächen. Manchmal entstehen durch Einschneiden feine Rillen oder treten durch Ausbürsten Maserungen und Adern besonders hervor. Bruchstellen werden bewusst repariert. In Tauchbecken erhalten die Schalen Bäder in Essig und Eisenspänen. Zur besseren Veranschaulichung bevorstehender Bearbeitungstechniken, gibt der Meister einen Blick in das Archiv frei.

Hier, vor den weiß getünchten Wänden, reihen sich Holz-Gefäße unterschiedlichster Form auf. Sie wirken ähnlich wie asiatische Figuren und strahlen durchaus ihr Eigenleben aus. Hohe und schlanke, helle oder auch sehr dunkle, oder eher gedrungene, immer organisch geformte, vasenartige, dickwandige oder fast schwebende, transparente Gefäße sowie auch kleine, becherartige Stücke konkurrieren hier um die Aufmerksamkeit des Betrachters. „Man muss die Schalen berühren“, fordert Gamperl auf und lädt ein, seine Werke mit ihrem Geruch, ihrer Farbe und Form, mit geschwungenen Rändern, geriffelten, rauen, mit Rissen und Bruchstellen sowie Ausbuchtungen versehenen Oberfläche wahrzunehmen.

Gamperl kennt jede ihrer Entstehungsgeschichten, formt mit den Händen unsichtbare Bäume nach, aus denen die Gefäße hervorgingen. Der Autodidakt benutzt gegen alle Regeln des Drechselns Stücke aus dem Herzen des Baumstumpfes. Diese stehen unter besonderer Spannung und bewirken – normalerweise unerwünschte – Risse und Verformungen. Nicht so bei Ernst Gamperl. Er streicht behutsam



über Astlöcher, die sich manchmal durch Wölbungen hervordrücken oder zeichnet die Maserungen nach. Dem Material seine eigene Kraft und Wandlungsfähigkeit zuzugestehen, das ist ihm besonders wichtig. „Es ist nicht allein mein Können“, sagt er bescheiden, „besonders sind es die Kräfte, die in Jahrhunderten auf den Baum einwirkten und sich in das Gedächtnis der Faser einprägten, die dem Werk seine endgültige Form geben.“

Schon als technikinteressierter Junge beschäftigte sich der Künstler mit Holz. Noch während seiner Lehrzeit als Schreiner begann er zu dreheln und brachte sich dieses uralte Handwerk selbst bei. Bereits 1990 gründete er seine erste Werkstatt im Allgäu und machte später noch eine Ausbildung zum Drechslmeister. So entwickelte sich aus einer anfänglichen Neugier Passion und ist und bleibt bis heute ein ununterbrochenes Suchen nach neuen gestalterischen Möglichkeiten.

Einige Jahre später entdeckten Ernst Gamperl und seine Frau, Ulrike Spengler, das alte Steinhaus im Süden. Hier kamen seine Kinder zur Welt und hier entstanden die ersten wirklich beachteten Arbeiten. Es folgten interessante und wichtige Aufträge, und Ausstellungen in aller Welt. Der Künstler zeigte sich damals selbst überrascht von der Begeisterung der Sammler, die er mit einem Augenzwinkern als wahre „Gefäßfreaks“ bezeichnet. Bei einer Vernissage in Paris wurde kein anderer als der Mode-Designer und Kunstsammler Issey Miyake auf Gamperl aufmerksam. Neben Gabriele Strehle (Strenesse) und Florian Hufnagl (Die neue Sammlung, München), zählt er zu einer

seiner wichtigen und besonderen Begegnungen. „Nur durch die von ihm initiierten Ausstellungen in Japan gelang mir der Durchbruch in Asien.“ Die Ausstellung mit dem Titel U-TSU-WA im 21_21 Design Sight in TOKIO, die neben den Holzgefäßen Gamperls Keramiken der Gefäßkünstlerinnen Lucie Rie (verstorben 1995) und Jennifer Lee zeigte, besuchten über funfzigtausend Menschen.

U-TSU-WA bedeutet sowohl Gefäß, Leere als auch Universum. Dieser Gedanke wurde von den Japanern sehr anschaulich und sensibel in Szene gesetzt, die Keramik-Gefäße der von Miyake verehrten Künstlerinnen „schwebten“ sozusagen in einem mit Wasser gefüllten Bassin. Die Gefäße Gamperls standen in einem Meer aus Glassplittern. Die Gefäße wurden jeweils nach dem Tierkreiszeichen des jeweiligen Künstlers angeordnet und ausgeleuchtet.

Portrait: Martina Handwerker

Feste Ausstellungen

Die Neue Sammlung, Staatliches Museum für angewandte Kunst und Design in der Pinakothek der Moderne München Einzelstücke in der Galerie Werft 11, Köln, Anna-Schneider-Steig 11 Bis zum 29. Januar 2012, 10. Triennale für Form und Inhalte 2012, Frankfurt Vom 4. Dezember bis 14. Januar 2012, Zug, Schweiz www.ernst-gamperl.de

Fotos: Objekte: Tom Vack
Portrait: Pedro Gato Lopez

